

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commandit  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Eichlaube Nr. 9 (A. Heidrich)

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 &

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 258.

Hirschberg, Sonntag den 4. November.

1883.

## Die Wittenberger Kirche.

Bor allen Kirchen-Hallen,  
Bor aller Dome Bier  
Am besten hat gesallen  
Die Wittenberger mir.  
  
Es muß vor ihr sich neigen  
Der schönsten Kirchen Bracht,  
Sie hat nach langem Schweigen  
Die Wahrheit uns gebracht.  
  
Nichts in des Himmels Sphären  
Man von der Roma weiß,  
Doch wird man immer hören  
Der Wittenberger Preis.  
  
An dieser Kirchen-Pforte  
Ging einst die Sonne auf,  
Und eilt von Ort zu Ort  
In raschem Siegeslauf.  
  
Und Den Gott auserlesen  
Zur Arbeit recht und gut,  
Der Luther ist's gewesen  
Voll Demuth und voll Muth.  
  
Bor seinen Hammerschlägen  
Am Wittenberger Dom,  
Wie mußte schnell sich legen  
Die Macht vom stolzen Dom.  
  
Lob, Ehr' sei Gott gefungen,  
Der uns den Held gesandt,  
Der wie mit Donnerzungen  
Die Lügenmacht gebannt.  
  
Wohl ruht er längst in Frieden;  
Die Saat, die er gefreut,  
Grüßt kräftig fort hinieden  
Und wächst zur Ewigkeit.

Gr. E.

den Herrn Reichskanzler sofort an diese Körperschaft kommen werde, um durchberathen zu werden. (Wir erinnern unsere liberalen Mitbürger daran, daß die Unfallversicherung eine conservative Schöpfung ist.)

— In Bezug auf die Bezahlung der fortschrittlichen Abgeordneten sagt ein liberales Blatt:

„Es ist diese Versäumnisverleihung eine politische Immoralität, welcher sich der Empfänger der Entschädigung sowohl, wie die Lebende der selben gemeinschaftlich schuldig gemacht haben, und für welche sie solidarisch dem Volke, wenn auch nicht dem Strafrichter, verhaftet sind.“

— Das (jüdische) „Berliner Tageblatt“, welches dem Erfinder des geflügelten Wortes „Die Börse ist ein Giftbaum“ nicht grün ist, schreibt:

„Herr Maybach befindet sich augenblicklich in einer so hochgradigen Abspannung, daß die in der Nähe seines Arbeitszimmers befindlichen Bureaux haben verlegt werden müssen, und die Beamten durch Auffischen in den Treppen und Corridoren aufgesperrt werden, jedes Geräusch zu vermeiden.“

Wir können, antwortet das „Deutsche Tageblatt“, nach eingezogenen Informationen wieder einmal bemerken, daß diese Mittheilung in allen Punkten das Gegenteil der Wahrheit erzählt. Excellenz Maybach erfreut sich des besten Wohlseins und gedenkt auch gegen den Willen und Wunsch des „B. T.“ die von ihm ins Auge gefassten mannigfachen und großen Zielen mit der alten Energie weiter zu verfolgen. Von der Rücksicht und Freiheit des Herrn Ministers kann sich bei Gelegenheit seiner täglichen Spaziergänge Federmann überzeugen. Von Verlegung der Bureaux, Ruhe empfehlenden Maueranschlägen &c. ist im Ministerium selbst nichts bekannt, dagegen hören wir, daß das „B. T.“ bereits gestern um ein Patent auf diese seine neueste Erfindung beim Reichspatentamt eingekommen sei. Die als Quelle angeführten „höheren“ Beamten des Eisenbahn-Ministeriums mögen sich nur weiter so blamieren.

— Dasselbe Blatt bringt folgende heitere Zusammenstellung:

Herr L. Bamberger bezeichnet neuerdings als die Ursache des Unfriedens und der Verhinderung der politischen Kämpfe „die jetzt sich breitmachende Meinung, daß der Staat nicht allein zum Schutze des Rechtes, der Freiheit und der Ordnung da sei, sondern auch in die sozialen Dinge, in die persönlichen Gewerbsverhältnisse sich mischen solle.“ Der Staat aber könne nicht dem einen etwas geben, er müsse es denn dem Anderen erst nehmen, und Derjenige, dem genommen werde, sei immer der arme Mann, aus dessen Tasche die Millionen fließen müßten, welche die Erfüllung der sozialpolitischen Aufgabe der Regierung erheische.

Im Jahre 1848 schrieb derselbe jüdische Mann: Die soziale Frage wird nie mehr zum Stillstand kommen, sie wird rasch fort und fort schreiten, sie wird immer mehr die erste des Staates werden, einstags wird sie die einzige sein. Und man wollte heute sagen: das kann geleistet werden, jenes aber nicht?

Das ist dann das Entgegengesetz von dem heutigen Bamberger.

— Die Redacteure des „D. T.“ und „Brl. Fr.“ waren angeklagt, das Verfahren der Armencommission in Berlin verleumdet zu haben. Allein es stellte sich vor Gericht das Gegenteil heraus. Es kamen die tollsten Dinge zu Tage.

Geradezu ergreifend war die Schilderung der Zeugin

Frau Stenger, die in schlichter, klarer Weise folgen-

des niederlegte: Als sich in dem Kothe'schen Hause die Nachricht von dem entsetzlichen Elend verbreitete, begab sie sich in die Wohnung. Hier fand sie den jämmerlichsten Zustand, ein Stuhl und ein Tisch — das war das ganze Mobiliar. Die armen, abgezehrten Kinder sahen sie so eigenhümlich an, „eine innere Stimme“ sagt ihr, die sind nicht krank, die haben — Hunger. Noch einmal sieht sie durch ein Schiebenster auf den Zimmer, die Kinder haben ihre Augen hilfesuchend auf sie gerichtet. Sie holt ein Brot und legt es in die Stube, die Kinder fallen darüber her, die waren nicht diphtheritisckrank, wie man angenommen hatte, sie hatten Hunger. Die kranke Frau Kothe erhebt sich und sagt: „Wären Sie doch ein Paar Tage früher gekommen, dann wäre mein Kind nicht gestorben.“ Dr. Markuse mußte die Möglichkeit des Hungertodes zugeben, um den Zustand der kranken Kinder hatte er sich nicht weiter beklagt. — Da schreit der Fortschritt, wenn man mehr christliches Wesen dort haben will.

— Uns thut es immer wehe, wenn von liberaler Seite Luther als Revolutionär oder Freigeist geschildert wird. Wir möchten, daß einzelne seiner Aussprüche dort recht behauptet würden. So sagt er z. B. über „die Kirche“: Die heilige christliche Kirche ist das vornehmste Werk Gottes, um welches will man Alles geschaffen ist, darin täglich die großen Wunder geschehen, als: Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben schenken, welches Niemand sieht, als der Glaube. Darum muß es durch's Wort gepredigt werden. Der Unglaube sieht Nichts, auch die Sonne, Himmel und Erde nicht; oder sieht nicht für Gottes Werk an, sondern braucht wie eine Kuh, oder ein Schwein, denn er redet nicht davon, dankt auch dem Schöpfer nicht dafür.

Die rechte, wahre Kirche ist gar ein kleines Häuslein, hat kein oder gar wenig Ansehen, liegt unterm Kreuz. Aber die falsche Kirche ist prächtig, ruhig, blühend und hat ein schön, groß Ansehen wie Sodom. Darum lasst uns in der Kirche, mit der Kirche, für die Kirche bitten. Drei Dinge erhalten die Kirche: treulich lehren, fleißig beten, mit Ernst leiden. — Wo das Wort rein gepredigt wird, da will Gott sich gewiß finden lassen. Wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, und wenn man lauter Kirchen auf einander baute.

— Die deutsche Cholera-Commission wird sich zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchungen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Bombay, sondern nach Calcutta begeben.

— Hospesprediger Stöcker hat das Haus Johanniterstraße 6 gekauft. Dieser Kauf steht in Verbindung mit der Erbauung einer christlichen Herberge. Der Kauf ist sehr günstig; das Haus bringt Überschuss.

— Aus der Südpolarstation sind Briefe eingegangen. In einem derselben heißt es:

„Seht noch einmal zurück nach Süd-Georgien! So sehr wir zuletzt unser Einsiedlerleben satt bekommen hatten, so überraschend war uns am 1. Septbr. das plötzliche Auftauchen eines Schiffes in unserer Bucht. Wir hatten noch am letzten August eine Berathung, in welcher die verschiedenen Verwaltungssämter (Proviantmeister, Weinvorstand) neu besetzt wurden, da bei uns allgemein die Ansicht herrschte, daß vor dem 15. September, an welchem Tage unser Beobachtungsjahr abgelaufen sein würde, an ein Schiff nicht zu denken, vielmehr eine Verlängerung unseres Aufenthaltes um einen Monat höchst wahrscheinlich sei.

So saß ich denn mit einem Kollegen am 1. Septbr. (Terminstag) vergnügt im magnetischen Observatorium und guckte alle 5 Minuten ins Fernrohr. Die übrigen

— Der Bundesrath trat zu einer Sitzung zusammen.

— In Bundesrathskreisen gilt es als feststehend, daß der Entwurf der Unfallversicherung nach seiner Fertigstellung und Begutachtung durch

Herren hatten frei. Da kommt plötzlich der Chef zu uns hereingesprengt und meldet uns: "Meine Herren, das Schiff ist da!" Wir stürmen zur engen Thür hinaus, und siehe, da gleitet ruhig ein Dreimaster in die Bucht hinein. Es war ein Streit der mannigfachsten Gefühle, der bei diesem Anblick sich in unserm Innern abspielte. Die Freude, nach mehr denn einem Jahre wieder Kunde von den Lieben in der Ferne zu erhalten, gewann den Sieg.

Der Aufenthalt auf der Insel war ein völlig gefahrloser. Die klimatischen Verhältnisse waren, wenn auch nicht gerade gemütlich, so doch für uns, die wir an den rauhen deutschen Winter gewöhnt sind, vollkommen erträglich."

#### Frankreich.

Der "Temps" glaubt zu wissen, gegen den früheren Kriegsminister Thibaudin würden disciplinare Maßregeln ergripen wegen eines Briefes, in welchem derselbe seine früheren Kollegen im Cabinet kritisiert.

Gestern feierten wieder einmal die Anarchisten in einem Meeting ihre Orgien, indem sie sich im Allgemeinen dahin vernehmen ließen, daß es gewissermaßen eine Sünde wäre, den Hausbesitzern überhaupt noch Miethe zu zahlen, und zugleich über die Mittel berieten, wie man deren "Buden" noch bewohnen könne, ohne sie durch eine Gegenleistung zu entschädigen. Die phantastische Unterhaltung sollte heute Abend fortgesetzt werden; aber diesmal nur für ein Entrée von 5 Sous.

Aus Paris kommt die Meldung, daß der französische Expeditionsführer im Kongolande, de Brazza, in einem Kampfe gegen Eingeborene gefallen sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt aber noch.

In Frankreich sieht man viel auf das Neuherr. Besonders bei Leichenbegängnissen muß es prächtig hergehen. Um nur ein Beispiel anzuführen, so fordert die Compagnie der "Pompes Funèbres" bei der Beerdigung von Generälen für Gestaltung des hinter dem Leichenwagen herzuführenden Schlachtkrosses die Kleinigkeit von 109 Francs. Das edle Thier — es ist immer dasselbe — hat wohl nie einen General auf seinem Rücken getragen und noch weniger eine Schlacht gesehen, aber es ist vorzüglich für seinen Beruf dargestellt und schreitet, von Zeit zu Zeit schmerzlich wiehern, würdevoll, mit traurig gesenktem Halse hinter dem Sarge des geliebten Herrn, den es so oft zu Kampf und Sieg getragen — haben könnte. Das brave Thier, "Schlachtkross" genannt, weil es deneinst dem Rosschlächter verfallen dürfte, verdient seinen Hafer redlich, denn, wie gesagt, bei jedem Begräbnis eines Generals — und Frankreich hat so viele! — bringt es der Compagnie der "Pompes Funèbres" 109 Francs ein.

#### England.

Die Zustände in Irland sind fortwährend gespannt und nehmen neuerdings einen immer bedrohlicheren Charakter an. Einer Meldung des "Freeman's Journal" zufolge soll die Regierung sich in der Weise Lust zu machen beabsichtigen, daß sie die Auswanderung von Irländern nach Kanada systematisch befördern und in Fluss bringen will.

#### Russland.

Der "Gaulois" läßt sich aus St. Petersburg telegraphiren, daß der Kaiser Alexander dem scheidenden Botschafter Frankreichs, Admiral Jaurès, ein Abschiedsessen gegeben und bei dieser Gelegenheit einen warmen Toast auf Frankreich ausgebracht habe. Die Musik habe hierbei zum ersten Male in Russland die Marseillaise gespielt. — Dann wird sie dieselbe wohl nicht zum letzten Male gespielt haben.

#### Locales.

Wir werden von verschiedenen Bürgern unserer Stadt ersucht, auf diesem Wege dringend Abhilfe der Uebelstände in der Lichtenburg- und Greiffenbergerstraße zu verlangen, da die Krankheitszustände in jenen Straßen die allerbedauerlichsten sind und die Gefahr vorliegt, daß die Epidemie sich weiter verbreiten wird.

Es liegen eine große Anzahl von Bewohnern jenes Viertels an typhösen Zuständen darnieder, das Krankenhaus ist überfüllt und auch heute wieder sind verschiedene Personen, darunter eine der opferwilligen Diaconissinnen, mit gleichen Erscheinungen auf das Krankenbett geworfen worden.

Ein entschiedenes, baldiges Eingreifen der städtischen Behörden erscheint um so erforderlicher, als man im Trinkwasser ammoniakalische Bestandtheile gefunden zu haben glaubt; auch würde es zur Beruhigung der Bürger beitragen, wenn über die getroffenen Maßnahmen öffentlich berichtet würde.

Unser Blatt hat sich bis dahin möglichst von den städtischen Angelegenheiten fern gehalten, wo aber die Gesundheit der Bürger auf dem Spiele steht, ist es

unsere unabsehbare Aufgabe, die Behörden auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen.

Es regt in unseren Kreisen sich immer mehr das Bedürfnis für alle Diejenigen, welchen das Vorgehen der hiesigen Fortschrittspartei widerwärtig ist, sich enger aneinanderzuschließen. Wir tragen diesem Vorgehen die größte Sympathie entgegen und sind bereit, alle in dieser Hinsicht gethanen Schritte mit unserem Blatte kräftig zu unterstützen.

In der "Pr. Litth. B." steht zu lesen:

"Die conservative Presse wird fortwährend von der gesinnungstüchtigen fortschrittlischen Presse mit dem so genannten Reptilienfonds in Verbindung gebracht und wir haben uns directe Beschuldigungen nur mit dem Hinweis auf den Staatsanwalt vom Halse halten können; verstecken, für das Strafgesetz nicht fassbaren Angriffen stehen wir wehrlos gegenüber. Jetzt wollen wir doch einmal fragen: Wie steht es mit dem unbedingt verfassungswidrigen fortschrittlischen Diätenfonds? Um Antwort wird gebeten."

(Wir haben ähnliche Aeußerungen gerichtlicher Verfolgung nicht für werth gehalten.)

Vom Hochgebirge erhalten wir die Nachricht, daß dort fast anhaltend schönes Wetter gewesen ist bei recht kalten Nächten. Oft lag der Nebel wie ein See im Thale, während dort oben die Sonne am hellsten Himmel schien. Heimgekehrte Touristen sind voll des Entzückens über die landschaftlichen Schönheiten, die selbst in den ersten Tagen des November ihnen das Gebirge noch geboten hat. Sie warnen in Bezug auf Kleidung zur Vorsicht, indem in den engen Thälern die Sonne wahrhaft brütet, während auf den Höhen eine ganz empfindliche Kälte herrscht.

—s. [Theater.] Am 1. d. Mts. wurde der Schwank "Köppnickerstraße 120" zum 3. Male gegeben. Die Durchführung war den früheren ähnlich, nur abgerundeter. Den Vertretern der Rollen des "Cantor Stremmel" und des "Justizrat Feichter" möchten wir im Interesse des Ganzen rathen, die an sich schon vorhandenen Uebertreibungen nicht zu sehr zu forciren. — Der 2. d. M. brachte eine Bearbeitung des früher hochbeliebten Hackländer'schen Romans "Europäisches Sklavenleben: Ein Mädchen vom Ballet" von H. Germaner. Wir übergehen, was schon oft für und gegen derartige Bearbeitungen gesagt ist und betonen nur das interessante Spiel des Herrn Bick als einfacher, im Comptoir verknöchelter und versimpelter und doch warmblütiger "Buchhalter Becker". Außer ihm excellirten noch, so weit es der Zuschnitt der Rollen zuließ, Frau Schröter als "Commerzien-Räthrin Brandt", die Herren Stürmer als "Schleusing", Gubde als Eduard Brandt und vor Allem Fräulein Günther als "Clara", da sie durch ihr sinniges Spiel selbst aus wenig bevorzugten Rollen etwas zu machen weiß.

\* [Öffentlicher Unterhaltungs-Abend zu wohlthätigen Zweck.] Zum Besten einer Weihnachts-Bescherung für arme Schulknaben der hiesigen evangelischen Volksschule veranstaltet der hiesige Männer-Turn-Verein heute Abend im Concert-Haus einen öffentlichen Unterhaltungs-Abend. Das uns vorgelegte Programm verbürgt einen höchst amüsanten Abend und können wir den Besuch, ganz abgesehen vom wohlthätigen Zweck, nur empfehlen. Der Beginn der Gesangs- und humoristischen Vorträge ist auf präzise 8 Uhr festgesetzt und sind Billets à 50 Pf. von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

— [Literarisches.] Unsre Leser machen wir auf das Erscheinen des Buches "Rathsschläge für Erziehung der Volkssjugend in Haus und Schule", ein Lesebuch von Dr. C. G. Scheibert, Provinz-Schulrat a. D. und Geh. Reg.-Rath, aufmerksam.

Es ist dieses bekanntlich eine vervollständigung und Zusammenfassung der in unserem Blatte erschienenen und vielseitig hochgeschätzten Artikel über die häusliche Erziehung.

Wie uns mitgetheilt wird, ist das Buch vorrätig in der Rosenthal'schen Buchhandlung. Wir werden noch näher auf das Werk zurückkommen.

— [Fahrbillets im Personenverkehr.] Die im December d. J. in Berlin stattfindende Staats-eisenbahn-Conferenz wird sich auch mit den im Bereich der Staats- und Reichseisenbahn-Verwaltung einzuführenden einheitlichen Bestimmungen über die Form, Farbe und den Aufdruck der Fahrbillets im Personenverkehr beschäftigen, nachdem die vorberathende Commission ihre Anträge vorgelegt haben wird. Je nach den vier Klassen der Wagen werden die Farben der Fahrtkarten sein und dadurch Irrungen vermieden und Streitigkeiten mit den Schaffnern beseitigt werden.

\* Gefunden angemeldet: Eine Schürze, ein Tergozol, zwei Herrenhüte, eine Wagenkette, ein Handtuch,

ein Pinee-nez, ein Handtuch und eine Gardine, ein Paar Schuhe, ein Taschenuhrgehäuse, ein Taschentuch und ein Messer.

#### Sitzung der Agr. Strafkammer vom 3. November 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirектор Kaschel. Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Heym. Der 17 Jahre alte Kellner Paul Rüdiger aus Warmbrunn war angeklagt, den in der Nacht vom 17.—18. August ausgebrochenen Kammer-Brand im Gasthause des "schwarzen Adler" daselbst durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Durch die Zeugenausage konnte nicht ermittelt werden, daß Angeklagter den Brand verursacht habe und wurde d. in Folge dessen freigesprochen.

Eine Diebesbande, bestehend in vier Personen, betrat die Anklagebank. Die Hauptperson bildete der 14jährige Schülne August Raupbach aus Wernersdorf. Derselbe ist geständig, 15 Diebstähle, bestehend in Niemen und Geschirrzeugen, verübt zu haben. Die Mitangeklagte Ernestine Seiffert wird von der Anklage der Begünstigung freigesprochen. Der Lagerarbeiter Gottlieb Seiffert wird wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis und die Witwe Raupbach ebenfalls wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Der 20jährige Dienstleute Heinrich Mührig aus Rohnsdorf stahl mittelst Einsteigens durch das Kellerloch seinen früheren Mitnachtern, welche bei dem Gutsbesitzer Schubert daselbst bedienten, viele Kleidungsstücke. Der Angeklagte war geständig und wurde wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die Witwe Christiane Hänisch zu Rabishau hatte gegen ein Ekenntniß des Königlichen Schöffengerichts zu Friedeberg Berufung eingelegt. Diese wird heute verworfen und die Strafe wegen Unterschlagung, 6 Wochen, aufrecht erhalten.

#### Bermischte Nachrichten.

— Die "Danziger Zeitung" berichtet aus Dirschau über die Verhaftung einer sich Piotrowski nennenden Persönlichkeit, welche sich selbst beschuldigte, von russischen Nihilisten zur Ausführung eines Attentats auf Bismarck abgesandt zu sein. Bei der Vernehmung gab Piotrowski an, er sei russischer Schauspieler und von den Nihilisten mit Reisemitteln versehen, über Riga, Danzig gesandt. Die Geldmittel seien ihm in Danzig gestohlen worden. Bei dem Verhafteten wurde eine Morphiumsprize und ein nihilistisches Gedicht vorgefunden.

— [Aus Liebe zu Fritz.] Eine erheiternde Scene trug sich vor Kurzem in einem böhmischen Städtchen bei einem Religionswechsel zu. Eine junge Jüdin trat, um die Schwierigkeit ihrer Verheirathung mit einem Christen aus dem Wege zu räumen, zum Christenthum über. Bei der Taufe sagte der Pfarrer dem Täufling die Formel vor: "Ich trete aus Liebe zu Gott zum Christenthum über." — "Ich trete aus Liebe zu Fritz zum Christenthum über," variierte der Täufling, mit einem zärtlichen Blick auf den Bräutigam, die Formel. In der Meinung, daß die junge Dame in der Herztreue den Namen ihres Bräutigams dem Namen Gottes substituiert habe, wiederholte der Pfarrer nochmals mit starker Betonung die vorgeschriebene Formel. Aber zum zweiten Male erklärte die wahrheitsliebende Braut, daß sie aus Liebe zu Fritz den Glaubenswechsel vornehme. Erst als sie darauf aufmerksam gemacht wurde, daß von dem Nachsprechen der Formel ohne jede Aenderung ihre Aufnahme in die katholische Kirche abhängig sei, fügte sie sich und sagte endlich "aus Liebe zu Gott!"

— Doctor: "Aber, Herr College, Sie haben mir während meines Landaufenthaltes einen schönen Streich gespielt. Ich über gab Ihnen meine Patienten, die ich schon seit Jahr und Tag behandle und Sie machen Sie mir in vier Wochen gesund."

#### Über Gicht und Rheumatismus.

Beim Herannahen der schlechteren Jahreszeit stellen sich auch unsere alten Plagegeister, die catarrhalischen Affectionen und namentlich auch die rheumatischen und Gichtschmerzen wieder ein.

Wohl bei keinem Leiden, welches den Menschen befällt, gehen die Ansichten über die Ursache der Entstehung so weit auseinander, als bei Gicht und Rheumatismus, und es ist deshalb auch leicht begreiflich, weshalb die Wissenschaft bisher nur sehr wenig gegen diese Feinde unseres Geschlechts auszurichten vermochte und fast alle Kuren und Mittel (Bäder, Salicylsäure, Einreibungen aller Art, Gichtketten, Electricität etc. etc.) wohl vorübergehende Hilfe brachten, aber dauernde Heilung äußerst selten erzielten.

Als sehr wahrscheinlich muss es gelten, dass die von genannten Leiden Befallenen eine entschiedene Disposition (Anlage) daffür haben und dass als Träger des Krankheitsstofes das Blut zu betrachten ist.

Diese Ansicht spricht denn auch der langjährige Chef-hospitalarzt Dr. med. Liebaut aus, der in einer 40-jährigen Praxis vielseitig Gelegenheit hatte, seine Annahmen bestätigt zu finden.

In seiner höchst lehrreichen, dabei in gemeinverständlicher Sprache geschriebenen Broschüre (erhältlich in Hirschberg bei Rosenthal's Buchhandlung und Richter's Buchhandlung à 50 Pf.) unterrichtet er Rheumatismus, Gicht und damit verwandte Leiden einer eingehenden Begründung und gibt dabei Mittel und Wege an, wie auf naturgemäße und rationelle Weise das Blut gereinigt und neugebildet werde, wodurch allein nur die Beseitigung der Leiden zu erzielen ist.

Im Interesse Leidender kann dem Werkchen nur die weiteste Verbreitung gewünscht werden.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Fest-Programm zur Lutherfeier.

### 1. Freitag, 9. November c.,

Nachmittags von 5—6 Uhr: Einläuten des Festes.

### 2. Sonnabend, 10. November c.,

Morgens 7 $\frac{1}{2}$ , bis 8 Uhr: Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche; Vormittags 11 Uhr: Jugend-Festgottesdienst für die oberen Klassen aller Stadt- und Landsschulen der Parochie; Nachmittags 5 Uhr: liturgischer Festgottesdienst in der erleuchteten Gnadenkirche mit Ansprache und der Festmusik durch Herrn Cantor Borrman.

### 3. Sonntag, 11. November c.,

Vormittags 9 Uhr: Festzug vom Marktplatz aus mit Musikbegleitung und unter Glockengeläut zur Kirche; Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Haupt-Festgottesdienst. Am Schlusse desselben nochmalige Aufführung der Festmusik; nach Beendigung derselben — gegen 12 Uhr Mittags — wiederum Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche; Nachmittags 2 Uhr: Schluss-Festgottesdienst.

Hirschberg, 31. October 1883.

Frischen Seedorsch 4494  
empfing und empfiehlt Johannes Hahn.

### Inhalations-Apparate,

Spritzen, Eisbeutel,

### Gutta-percha-papier,

Verbandwatten, sowie sämtliche medicinische Verbandstoffe empfiehlt billig

H. O. Marquard,  
Drogenhandlung,

4349 Lichte Burgstr. 22.

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

empfiehlt in bekannter Güte H. Waeger,

4506 Schildauerstr. 21.

### Bügelfägen

empfiehlt unter Garantie für jedes Stück billig Reinholt Ende jun.,

4490 Arnsdorf.

### Zwei gusseiserne Etagen-Öfen

(sehr gut erhalten) zum sofortigen Verkauf. Hôtel de Prusse,

4500 Warmbrunn.

Ein ganz gutes Arbeitspferd

4504 oder zwei verkauft E. Bettermann.

### Pianinos und Flügel

find in großer Auswahl vorrätig und werden zu den billigsten Preisen verkauft (Ratenzahlungen bewilligt) bei

A. Leder,

4497 Markt 28.

Ein schwarzes Hundesell gefunden. Ab-

zuholen Schildauerstr. 19, par terre. 4501

Männer-Turnverein zu Hirschberg.

Sonntag den 4. Novbr., Abends 8 Uhr, im Concerthause:

### Öffentlicher Unterhaltungs-Abend

zu wohltätigem Zweck.

Entrée 50 Pr. Im Interesse des wohltätigen Zwecks er-

sucht um rege Beteiligung 4494

der Turnrath.

### Hôtel z. Schweizerhause, Erdmannsdorf.

Sonntag d. 4. Novbr., Nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### CONCERT,

wozu ganz ergebenst einladen 4501

J. Elger. J. Siecke.

### Gallerie zu Warmbrunn.

Sonntag den 4. November

### Extra-Concert

von der Bade-Capelle, verbunden mit

4486 humoristischen Declamationen,

vorgetragen von der Schauspielerin

Fran Bielefeld.

Ansang Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

### Theater in Hirschberg.

Sonntag den 4. November:

Erste Aufführung in Schlesien.

Novität! Novität!

### Neber's Grab hinans

oder:

### Licht- und Schattenbilder.

Neuestes Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 9 Bildern von Franz Melchers, Musik von Arthur Thomas.

Montag den 5. November bleibt die Bühne

4507 wegen Vorbereitung geschlossen.

Hochachtungsvoll

Eduard Pick.

4446

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann und Vater meines einzigen Kindes, der Gastwirth 4502

### Carl Fiedler.

Dies zeigt allen lieben Verwandten und Freunden, um fülltes Beileid bittend, an. Die tiefschauende Witwe nebst Kind.

Hirschberg, den 3. November 1883.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr. Trauerhaus: Sand, Gasthof „Hoffnung“.

Beruhung Erleuchtung der Gnadenkirche zum Abendgottesdienste am 10. d. M. bitten wir die Gemeinde, insbesondere die Logenbesitzer, um gütige Spendung von Lichten zu Händen des Herrn Oberglöckners Heinze.

Hirschberg den 3. November 1883. 4493

### Der ev. Gemeinde-Kirchenrath.

### Luther-Vorträge.

1) In Hirschberg (Concerthaus — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Pastor Weis-Hirschberg über „Luther als Familienvater“.

2) In Schmiedeberg (Hotel z. Schwarzen Ross — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Pastor prim. Eitner-Schmiedeberg über „Luther als Hausvater“.

3) In Warmbrunn (Hotel de Prusse — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Superintendent Prox-Strosdorf über „Luther als Deutscher“.

4) In Schreiberhau (König's Hotel — Abends 8 Uhr):

Montag den 5. Nov. Pastor Haym-Hermendorf über „Luther und seine Kirchenordnung“.

Diese Vorträge sind unentgeltlich. Doch werden freiwillige Gaben für das in Breslau zu errichtende Lutherstift am Ausgänge mit Dank entgegengenommen. 25

### Luther-Vortrag

Arnsdorf den 4. November, Abends 8 Uhr, in Ende's Gasthof 4495

Herr Pastor Dr. Schenke: Luther, der Reformator der Kirche.

Eintritt für Jedermann frei; doch werden freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten angenommen; ein etwaiger Überschuss wird zu einem wohltätigen Zwecke verwendet werden.

### Holz-Verkauf.

Mittwoch den 7. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

fallen in der Revierjägerwohnung in Jacobsthal aus dem Forstrevier Schreiberhau und den Forstorten: wilde Mann, in den Zwieseln, Mannhansfels, schwarze Floßhübel, beim Ratzenstein, Ratzenzwiesel, im Vogelnest und beim toten Manne

3091 R. Mtr. weiches

### Brennholz,

und Freitag den 9. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

ebendaselbst aus demselben Revier und den Forstorten: beim Ratzenstein, wilde Mann, in den Zwieseln, zwischen den Zwieseln und beim toten Manne

13574 Stück weiche Klöcher

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 1. November 1883.

### Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

4480 Petersdorf.

### Bauholz-Verkauf.

Dienstag den 6. Novbr. c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ab,

sollen in Arnumhübel im Gastehe „zur Schnecke“ aus dem Forstrevier Brüderberg und den Forstorten: Langebrückewasser, Barberberg und Abrahamsloch

1236 Stück Nadelholz-Langholz,

20 - - Klöcher und

168 - - Stangen

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 29. October 1883.

### Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

4481 Hermsdorf.

### Große Auction.

Montag den 5. November,

Nachmittags von 2 Uhr ab,

werde ich im Gastehe „zum Kronprinz“ in Lieban in Folge Antrages:

1) Dyd. Westen, Hosen und Jaquett, versch. Frauenkleidungsstücke, 2 Nähmaschinen, 1 Mangel,

1 halbes Dutzend Stühle, 1 Sopha,

4 Bettstellen, ferner zur Aus-

rüstung einer Schmiede Hand-

werkszeug, darunter 30 Hämmer

und 12 Zangen, 1 Schraubstock mit

Zeilbank, mehrere Centner altes Eisen, 2 Pfugräder und Pfug-

wagen nebst einem neuen Pfug-

geräthe; 2 Wand-, 1 Taschen-Uhr,

mehrere Spiegel,

sowie viele andere Sachen an den Meis-

bietenden gegen gleich baare Bezahlung

verlaufen. 4488

### H. Kleinert.

Bor dem Gräflichen Marstall zu Warm-

brunn wird

Montag den 5. Novbr. c.,

Nachmittags 4 Uhr,

ein überzähliges starkes Wagenpferd meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft.

4503 Die Marstall-Verwaltung.

Bor dem Gräflichen Marstall zu Warm-

brunn wird

Montag den 5. Novbr. c.,

Nachmittags 4 Uhr,

ein überzähliges starkes Wagenpferd meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft.

4503 Die Marstall-Verwaltung.

Dienstag den 6. November c., Nachmittags 1/2 1 Uhr, werden in Nr. 15 zu Fischbach

2 Sophas, Bettstellen mit Ma-

trachen, Tische, Stühle, Kom-

mode, Schrank u. 1 gute Mangel

gegen Baarzahlung meistbietend verlaufen.

A. Wennrich.

Dom. Maiwaldau

offenbart drei Centner ebbare

### Karpfen

4461 und 20 Schok

2jährigen Karpfensamen.

### Lomnitzer Milchhalle.

Sollten irgend welche Unregelmäßigkeiten im geschäftlichen Betrieb vorkommen, dann bitte ich ergebenst, Beschwerden bei der Geschäftsführerin oder dem Unter-

zeichneten direct anzubringen.

Oberhof Lomnitz bei Erdmannsdorf i. Schl.

4491 H. Arndt.

### Atelier für feine Damen-

Garderobe.

Frau Bertha Jokisch,

Schulstr. 14, 2 Cr.

Ein Abonnement von Brockhaus' Conver-

sations-Lexikon (Ausgabe 1883) möchte sein

Abonnement auf einen andern Abonnierten über-

tragen. Rezipienten wollen sich melden X. Y.

postlagernd Altkemnitz. 4496

Ein Abonnement von Brockhaus' Conver-

sations-Lexikon (Ausgabe 1883) möchte sein

Abonnement auf einen andern Abonnierten über-

tragen. Rezipienten wollen sich melden X. Y.

postlagernd Altkemnitz. 4496

# Die Neuheiten in Damen-Confection

finden in einer wie bisher **nie** dagewesenen **großartigen Auswahl** für **Herbst u. Winter** eingetroffen und liegen in der ersten Etage zur gefälligen Ansicht aus.

## ==== Jaquetts, ===

ganz anschließend,  
neue Genres, graziöse jugendliche Fäasons.

## ==== Paletots, ===

ganz Taille,  
aus **Krimmer** (Perl-Plüscher), **Plüscher**, Soleil und  
Eskimo. Einfache Rock-Fäason, sowie mit **Plüscher** oder  
**Krimmer** garnirt.

## ==== Paletots, ===

halb Taille,  
geschmackvoll mit **Plüscher** oder **Krimmer** garnirt.

## Havelocks

aus **Krimmer** (Perl-Plüscher), **Plüscher**, **Fantasiestoffen**, **Seiden-Travers** und **Eskimo** in hochmodernen Fäasons und geschmackvoller Ausstattung.

## Regen-Mäntel,

ganz anliegende Paletots,

## Havelocks

mit gezogenen **Fantasiä-Aermeln**,

## Pelerinen

in neuen, kleidssamen Formen,

## Jacken & Jaquetts

aus **Düffel** und **Plüscher** in colossaler Auswahl zu  
sehr billigen Preisen.

## In Mädchen-Paletots und Pelerinen-Mänteln

(von 2 Jahren an) in allen Größen reizende Fäasons.

Sämtliche Confections-Pidcen sind aus guten, dauerhaften Stoffen gefertigt und zeichnen sich durch graziösen Schnitt und aparte Garnirung besonders aus. Unsere große Auswahl sichert jedem Käufer bei ganz festen, billigsten Preisen, welche auf jeder Pidce deutsch bezeichnet sind, den vortheilhaftesten Einkauf.

Bei Baarzahlung 2 Procent Rabatt.

4487

## Adolf Staekel & Co.,

Hirschberg i. Schl., Schützenstr. u. Promenaden-Ecke, Parterre u. 1. Etage.

Menthol-Stifte gegen Migräne etc. empfiehlt die Apotheke in der Langstraße.

## Das photogr.-artist. Atelier

von

## Ludwig Springer

Wilhelmstrasse 57,

hält sich den hochgeehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf  
einer geneigten Beachtung empfohlen.

Viele Wenig  
Machen ein Biel, Deutsche Reichs-Fechtschule.

Bereite Kräfte  
führen zum Biel.

Wir bringen den geehrten Fechtmästern, Fechtchülern der Kreise Hirschberg und Schönau zur geneigten Kenntniß, daß auf Grund der Verhandlungen vom 1. October 1883 die „Reichs-Oberfechtschule“ zu Magdeburg den neubegründeten Verband unter der Bezeichnung

## „Verband Hirschberg i. Schlesien“

mit der geographischen Beschränkung auf die Kreise Hirschberg und Schönau, sowie die Wahl des Verbandsvorstandes bestätigt hat.

Wir ersuchen nunmehr die in der Verbandsgrenze thätigen Herren Fechtmäster, bald gefälligst den Anschluß ihrer Fechtschulen an den „Verband Hirschberg i. Schl.“ bei uns erklären zu wollen, damit wir die Überweisung beantragen können.

Ferner bitten wir die Herren Fechtmäster, ihre Adressen gefälligst binnen 14 Tagen an uns einenden zu wollen, damit wir baldigst in die Lage kommen, diese Herren in Ausführung des Beschlusses vom 1. October er. zur Berathung der Verbandsstatuten einzuladen.

Hirschberg, den 31. October 1883.

Felscher, Reimann, Rumpelt,  
Ober- u. Verbandsfechtmäster I. Ober- u. Verbandsfechtmäster II. Fechtmäster u. Verbandsklassirer.

Schwaab,  
Fechtmäster u. Verbandssecretär.

empfiehlt bei Bezug von  $\frac{1}{4}$ -,  $\frac{1}{2}$ - und  $\frac{1}{4}$ -Waggon zu sehr billigen Preisen

Reinhold Ende jr.,  
Arnsdorf.

4489

# Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 4. November 1883.

## Provinziales.

Breslau. Am 27. October wurde im sogenannten Wolfswinkel der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden, welchem ein 20 $\frac{1}{2}$  Pfund schwerer Stein an den Hals gebunden war. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß hier ein Raubmord vorliegt.

Görlitz. Heute früh stand auf hiesigem Polizeiamt öffentliche Versteigerung des vor einigen Tagen confiszierten Rehbockes an, zu welcher sehr viele Gastwirthe, Wildhändler und andere Rekettanten eingeladen, aber Niemand erschien war, so daß die Auction noch einmal für Nachmittag um 1/2 Uhr angesetzt werden mußte. Hoffentlich finden sich da mehr Bieter, sonst kommt die Polizei in die zweifelhafte Lage, den Bock selbst verzeihen zu müssen. — Wie wir hören, ist die Ausstellung der Gewinne der Lotterie zum Besten für das „Frauenheim“ nur noch bis inclusive nächsten Sonntag geöffnet.

Neisse. Nach einer Mitteilung der „Neisser Zeitung“ soll die Neubildung eines Regierungsbezirks Neisse aus Theilen des Breslauer und Oppeln's Bezirks beschlossene Sache sein.

Landeshut. Am Mittwoch fand der zweite Luthervortrag im „Hotel zum Raben“ von Herrn Rector Langner statt. Das Thema war: „Luther's Verdienste um die Schule“.

Am vergangenen Sonntag feierte die Feuerwehr in Wernersdorf ihr erstes Stiftungsfest, zu welchem auch die hiesige Feuerwehr Einladung erhalten hatte.

Landeshut, 31. October. Heute feierten die Herren Kaufmann B. Semper und Seifensieder Süßmann ihr 50jähriges Bürgerjubiläum, wozu ihnen Seiten der städtischen Behörden und vielen Freunden Glückwünsche dargebracht wurden. — In der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts. starb hier in einem Hotel Herr Kammerath und Rechnungsrevisor Reder am Schlagfluss, nachdem er als Revisor der chemischen Anstalt Silesia das Morgensternwerk zu Rohnau besucht hatte.

Goldberg, 31. Octbr. Gestern Nacht wurde der auf dem Wege von Liegnitz nach Goldberg fahrende Omnibus beraubt, und zwar ist ein auf demselben festgebundener, an eine Liegnitzer Handelsfirma adressirter großer Korb mit Waaren entwendet worden. Über den oder die Thäter konnte bis jetzt Nichts ermittelt werden; bei Tagesanbruch wurde ein Theil der gestohlenen Waaren auf der „Liegnitzer Höhe“ gefunden. — 1. Novbr. Am hiesigen Orte soll ein neues Amtsgerichts-Gefängniß gebaut werden. Das bisherige Gebäude entspricht nicht mehr den heutigen Ansforderungen, insbesondere sind diejenigen Räume, welche dem Gefangenen-Wärter als Wohnung dienen, feucht und ungesund.

Ödenberg, 3. Novbr. Den in weiten Kreisen bekannten ehemaligen Fürstl. von Hohenzollern-Hochingenschen Hofmusiker und städtischen Musikdirigenten Herrn Carl Jäger hat am 1. November nach vorhergegangenen wiederholten Schlaganfällen und tagelanger Bewußtlosigkeit ein sanfter Tod von seinen irdischen Leiden befreit.

Dittmerau, 27. October. Ein Betrugsfall, wie er bis jetzt wohl einzig dastehen dürfte, ist am vergangenen Wochenmarkt in Leobschütz passirt. Ein hiesiger Einwohner war mit Gänzen zum Markte und harrte auf dem Marktplatz eines Kauflustigen für seine Waare. Wirklich trat auch ein Mann an ihn heran und erkundigte sich nach dem Preise der ausgebundenen Gänse. Dieser wurde ihm gesagt, der Fremde überlegte, gab dann unserem Freunde einen anscheinend kurz vorher gekauften Hut Zucker zu halten und entfernte sich mit den Gänzen mit der Bemerkung, daß er dieselben nur seiner Frau, welche in der Nähe auf ihn warte, zur Gutachtung zeigen würde. Unser Händler, welchem ja durch den in Pfand gelassenen Hut Zucker Sicherheit gegeben war, wartete und wartete. Und so verstrich eine Viertelstunde nach der andern, bis demselben die Zeit zu lang wurde und er als beinahe der letzte den Geflügelmarkt verließ. Er trat in einen Laden, um dort den Hut Zucker zu verkaufen und sich aus dem Erlöse für die Gänse schadlos zu machen. Die Umhüllung wurde gelöst, aber der Inhalt bestand nicht aus Zucker, sondern aus Lehm! Den schlauen Betrüger hat man leider noch nicht ermitteln können.

Warmbrunn, 1. November. Bekanntlich sollen nach der alten Bauernregel auch die Novembernebel nach 100 Tagen wiederkehren. Da die gegenwärtigen starken Nachnebel aber schon in den letzten Octobertagen, nämlich am 30. und 31. October, eintraten, so dürften diese Tage vielleicht nach 100 Tagen auch in Anerkennung zu

bringen sein. Demnach würden diese Nebel in den Tagen des künftigen Februars kommenden Jahres, und zwar vom 7. bis 10. Februar eintreten. Die gegenwärtige, ziemlich trockene Nebelwitterung, bei welcher die Temperatur sowohl im Thal als an den Bergen nicht viel unter 3 Grad Frost gesunken ist, kommt den letzten landwirtschaftlichen Arbeiten im höheren Gebirge noch sehr gut zu statten. Namentlich ist diese Witterung für die Unterbringung der einträglichen Kartoffelernte der Gebirgsbewohner höchst günstig. Auch für die letzten Huttervorräthe des Viehstandes bietet diese Witterung noch gute Vortheile. — In den heutigen Morgenstunden zwischen 6 und 7 Uhr geschah hier plötzlich eine starke Detonation, anscheinend unter der Erdoberfläche, daß die Fensterscheiben erschissen wurden. Über die Ursache dieser Detonation ist jedoch bis jetzt nichts Näheres aufgeklärt.

## Die Söhne Frankreichs.

Es spielt ein schöner Knabe\*) im Hof der Tuilleries, Der Schweizergarde Scharen steh'n schützbereit um ihn, Die schöne Mutter lächelt beglückt auf ihn herab, Den sie zum künftigen Erben dem stolzen Frankreich gab. Wird Vater am gold'nem Gitter begrüßt den Königsohn; Wird einst der Vater sterben, besteigt er Frankreichs Thron. Doch ach, als wenig Jahre dahin gegangen sind, Stirbt unter Simons Streichen das arme Königskind; Es fällt durch Henters Hände der schönen Mutter Haupt, Nachdem ihr freche Hände Thron und Gemahli graubt. Gespannt vor gold'nem Wagen, gelenkt an seid'nem Band, Zwei weiße Lämmer harren auf eines Kindes\*\*) Hand; Es kommt! Die Grenadiere, in schwerem Kampf ergraut, Sie grüßen es, dem blutend ein Weltreich sie erbaut. Das Volk am gold'nem Gitter, es jaucht dem Kaisersohn; Wird einst der Kaiser sterben, besteigt er Frankreichs Thron. Doch als Europa mutig das schwere Joch zerbrach, Folgt nur Erinnerung traurig ihm in Verbannung nach; Sie malt in lichten Träumen ihm seiner Heimat Bild, Das bis zum letzten Seufzer sein junges Herz erfüllt. Im Hof der Tuilleries spielt ahnungslos und froh Des heil'gen Ludwigs Entel, der Herzog von Bordeaux, Noch flossen heiße Thränen auf seines Vaters Grab, Als Dankbarkeit den Namen von Dieudonné ihm gab. Das Volk am gold'nem Gitter begrüßt den Fürstensohn; Wird einst der König sterben, besteigt er Frankreichs Thron. Doch der einst heil'ge Erbprinz\*\*\* ruht jetzt in fremdem Land, War durch der Vater Sünden aus seinem Reich verbannt; Es war ihm Nichts geschehen, als füller Duldermuth, Und Hoffnung, die für's Leben im Menschenherzen ruht. Wohl ruht in gold'nem Wiege ein schönes Knäblein\*\*\*\* hier, Umgeben von Juwelen in reichster Pracht und Zier. Der höchste Fürst der Kirche weicht es der Christenheit, Napoleonisch Erbe, auf ewig ist's gesiegt. Nun sinkt der Stern der Korsen und Frankreichs Glorie nie, Von einem „blonden Heiland“ schwärmt Hößlingspoesie! Sedan sah Frankreich fallen, haarrhaft den Kaiser steh'n, Die junge Hoffnung Frankreichs in die Verbannung geh'n, Bis in dem Löwenlande der Zulu wilber Speer. Den jungen Löwen traf; — der Thron steht wieder leer.

\*) der Sohn Ludwig XVI.

\*\*) der Sohn Napoleon I.

\*\*\*\*) Graf Chambord.

\*\*\*\*\*) Zulu.

## Bermischte Nachrichten.

— [Trocknen von Apfeln; Birnen und Pflaumen nach italienischer Art.] Man kann das sogenannte italienische getrocknete Obst, das in Kisten zu uns kommt und hoch bezahlt wird, nach folgendem Verfahren, die nötige Sorgfalt natürlich vorausgesetzt, sehr leicht herstellen. Zunächst wird das zu trocknende Obst sorgfältig geschält, der Stiel aber daran gelassen. Sodann legt man die Früchte, nicht zuviel mit einem Mal, in einen bereit gehaltenen Kessel mit kochendem Wasser, läßt sie darin etwa 5 Minuten kochen, nimmt sie darauf heraus und legt sie nebeneinander auf sogenannte Horden oder Bleche, die man in einen mäßig geheizten Ofen stellt. Sobald das Obst ganz weich geworden, nimmt man es aus dem Ofen, lehrt jedes einzelne Stück um, reiht das eine möglichst nahe an das andere, schiebt sodann alles wieder in den unterdessen um 2 Grad stärker geheizten Ofen und läßt es 6 Stunden darin. Hierauf nimmt man das Obst heraus, löst es behutsam von den Blechen und bringt es in einen für Sonne und Licht zugänglichen Raum, legt es dort auseinander auf Breiter oder Papier und läßt es so 3 oder 4 Tage liegen. Während dieser Zeit liest man täglich die trockensten Früchte heraus, packt dieselben so fest wie möglich in Kisten oder steinerne Töpfe und bewahrt sie in einem trockenen Raum auf. In Bezug auf das Trocknen der verschiedenen Obstsorten sei noch bemerkt, daß die Apfelsine gleichmäßig geschält und des Kernhauses entledigt werden müssen, sowie, daß man Pflaumen nicht in kochendes Wasser legen, sondern dieselben weit auseinander gelegt, nur ein bis zwei Tage der Sonne aussetzen darf, worauf man sie im Ofen trocknet, wie oben beschrieben. Von

den verschiedenen Birnenarten eignet sich unter anderen die Muskateller ganz vorzüglich, auf diese Art getrocknet zu werden.

— [Feuer am Bord eines Auswandererschiffes.] Der Dampfer „Heimdal“ von Christiansburg geriet 200 Seemeilen von Sandyhook in Brand. Es hatte sich nämlich eine Quantität Bündholzchen, welche einen Theil der Ladung bildeten, entzündet. Man ließ den Dampf in den Packraum, wodurch das Feuer niedergehalten wurde, allein trotzdem mußte das Schiff, um es vor gänzlichem Verbrennen zu retten, bei Bedloe's Island auf den Strand getrieben werden, wo der Packraum unter Wasser gesetzt wurde. Alle an Bord, 306 Personen, Passagiere und Mannschaften, wurden glücklich gelandet. Eigentlich aber ist es, daß ein Passagierschiff eine große Ladung Bündholzchen mitführen darf!

— [Zu gut getroffen.] Bankier H. ist auf der Jagd, natürlich des Sonntags. Er hat bereits fünf Rebhühner gefehlt, da — beim sechsten Schuß ruft er außer sich vor Freude: „Das traf, ich habe die Federn fliegen sehen.“ — „O ja,“ sagte der Herr Obersöster, „so gut flogen sie, daß das Fleisch mitgeschlagen ist.“

— [Sonderbarer Stolz.] Bagabund: „Herr Gendarm, Sie brauchen gar nicht so wichtig zu thun und sich so viel einzubilden, unsereins muß sich ja doch schämen, wenn er mit Ihnen gehen muß.“

— [Ein kleiner Unterschied.] Wer eine glückliche Ehe führt, der hat geheirathet; wer eine unglückliche Ehe führt, der hat sich verheirathet.

— [Laut der „Essener Volkszeitung“ soll jüngst in einem stillen Städtchen des Münsterlandes Folgendes vorgekommen sein: Die Königliche Regierung fragte bei dem Amtmann eines Ortes an, wie es mit der Polizeistunde in seinem Bezirk aussiehe; ob die Verordnung der Königlichen Regierung auch genau inne gehalten werde. Der Amtmann soll nun wahrheitsgetreu zurückberichtet haben, er halte es für überflüssig, die Verordnung betreffend die Polizeistunde in seinem Bezirk zu veröffentlichen resp. in Ausführung zu bringen, da nach 11 Uhr Niemand mehr im Wirthshaus zu finden sei, als der Amtsrichter und — er (der Amtmann).]

— [Ob wohl alle Mädchen so sind?] Ein junger Student in Ulm erhielt auf eine glühende Liebeserklärung an ein 17jähriges Mädchen von diesem folgendes flotte Körbchen:

Was fällt Dir ein, Du dummer Junge,  
Was geht mich Deine Liebe an?  
Schau Du zuvor in Deine Bücher,  
Und sieh Dir Deinen Bartwuchs an. —

Du bist noch viel zu jung zum Lieben,  
Und ich bin viel zu alt für Dich.  
Verliebe Dich in Dein Examen,  
Arbeite und verschone mich.

## Näthsel.

Wer ist immer langweilig?

— zumal jüngst so und quinzig war

## Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Straupitz. Im Monat September: 25. Stellenbesitzer

Kriegel e. S., Heinrich Oswald.

Getraut. Im Monat October: 21. Junggesell Heinrich Julius Opitz, Kutschier, mit Jungfrau Johanne Pauline Holzbecher hier. 22. Gustav Heinrich Frömberg, Haushälter, mit Emma Emilie Alwine Wagner hier. 23. Friedrich Wilhelm August Mende, Schmiedemeister, mit Anna Auguste Grädel in Stolzenhof.

Gestorben. Im Monat October: 20. Ferdinand Burghardt, Armenhaus-Inquilin, 76 J. 21. Arbeiter Ehrenfried Schneider, 84 J. 24. Conditorerling Adolf Donisch, 17 J. 25. Gärtner Carl Gustav Neisch, 26 Jahr.

Straupitz. Im Monat October: 20. Steinseitzer Ernst Trangott Scholz, 56 J.

## Familien-Nachrichten.

Berlobt: Fräulein Anna Adolphi mit Herrn Langner, Kroatschin.

Berichtet: Dr. Wehrmann mit El. geb. Wilhe, Stettin.

Premier-Lieutenant Dittrich mit El. geb. Stechow, Liegnitz.

Geburt: Knabe von Jerin-Gesäß, Mitglied des Herrenhauses. Hauptmann von Haugwitz, Berlin. Hauptmann von Eichstädt, Köslin.

Gestorben: Reg.-Rath Freywald, Posen.

## Briefkasten.

Herr Kr. Wir wollten nur einen längeren Artikel gegen den Vegetarismus ablehnen. Wir selbst stehen der Frage fast neutral gegenüber; unsere Zeitung kann sich auf das Gebiet nicht begeben.

Herr Kr. Nicht anzunehmen! v. B. ist in Berlin. Die „Pinseleien“ amüsten uns.

Herr v. M. Spazierungen in unserer Partei? Nein! Wir gehen, Gott sei Dank, Schulter an Schulter. Eine kleine Aufmunterung an uns selbst zu erhöhte Thätigkeit schadet niemals und wird auch diesmal nur gute Folgen haben.

Herr Lehrer W. in L. Kurze Referate werden gern genommen und entsprechend honoriert.

„Weshalb vergiften wir unsere Verbrecher nicht? Weshalb lassen wir sie nicht eines behaglichen Todes sterben, wie weiland Sokrates an einer starken Dosis irgend eines narkotischen Getränkens?“

„Es würde viel netter sein,“ sagte Mopsy.

„Wo ist denn Miss Bridgeman?“ fragte Leonard plötzlich, indem er sich umblickte, als bemerkte er in diesem Augenblicke erst ihre Abwesenheit.

„Sie ist nicht in ihrem Zimmer, Sir. Mary denkt, sie ist ausgegangen,“ sagte der Hausmeister.

„Ausgegangen — nach Dunkelwerden? Welchen Grund kann sie gehabt haben, zu so später Stunde noch auszugehen?“ fragte Leonard seine Gattin zornig.

„Ich habe keine Ahnung. Vielleicht ist sie zu irgend einem Kranken geholt worden. Du weißt, wie gut sie ist.“

„Ich weiß, was sie für ein Humbug ist,“ entgegnete Leonard. „Daniel, gehen Sie und erkundigen Sie sich, ob nach Miss Bridgeman geschickt worden ist, oder ob sie irgend eine Bestellung für ihre Gebieterin zurückgelassen hat.“

Daniel ging und kehrte nach ungefähr fünf Minuten zurück. Es hatte Niemand einen Boten gesehen — es hatte auch Niemand Miss Bridgeman ausgehen sehen.

„So geht es jedes Mal, wenn ich eine Thatsache feststellen will,“ brummte Leonard; „Niemand sieht oder weiß je etwas. Es sind zweimal zu viel Dienstleute da, als daß man gut bedient werden könnte. Nun, es hat nicht viel zu sagen. Miss Bridgeman ist alt genug, um für sich selbst zu sorgen, und wenn sie einen Abhang hinunterrollt, wird es nur ihr eigener Schaden sein.“

„Du solltest nicht auf solche Weise von einer Person sprechen, die Deine verstorbenen Mutter geliebt hat und die meine intimste Freundin ist,“ sagte Christabel ernst in vorwurfsvollem Tone.

Leonard hatte bei Tisch ziemlich viel getrunken; in der That war bei den drei Herren eine gleich große Neigung vorhanden gewesen, ihre düsteren Gedanken in Wein zu ersticken und selbst Mopsy, welche im Allgemeinen schon ihren gehörigen Anteil an Champagner zu sich zu nehmen pflegte, ließ ihr Glas weit öfter füllen als gewöhnlich; seufzend nippte sie von dem perlenden, goldenen Schaumwein und erinnerte sich mitten in ihrer Trauer um den so kurz erst Verstorbenen daran, daß sie bald in das Heim zurückkehrt sein würde, wo Moët nicht das tägliche Getränk bildete, ja wo zu Zeiten selbst das Bierfaß austrocknete.

Nach Tisch begab sich Christabel in das Kinderzimmer. Wie ein Dolchstich durchfuhr sie, als sie das Gemach betrat, der Gedanke, daß sie bei ihrer letzten Anwesenheit in diesem Raum noch keine Kunde von Angus Hamleigh's Tode gehabt hatte. Er hatte dort am Wasserfall gelegen, tot, und sie hatte nicht darum gewußt. Und nun war sein Tod schon eine alte Geschichte, ein Theil ihrer Vergangenheit.

Die Zeit, als er noch gelebt hatte und bei ihr gewesen war mit all' seinen schönen Gedanken und poetischen Ideen, schien weit zurückzuliegen. Und doch war es erst gestern gewesen — gestern — und heute war er so ganz aus ihrem Leben verschwunden, als wäre sein Besuch nur eine Episode aus den Chroniken alter, längst vergangener Zeiten, so alt wie die Geschichte von Tristan und Isolde. Sie saß an dem Bettchen ihres Knaben, bis er einschlief, sie blieb auch noch dort sitzen, als er schon schlief und in dem matten Scheine der Nachtlampe gedachte sie Dessen, der tot in dem einsamen Bäckerhause ruhte, inmitten der grünen Berge, die sie beide so sehr geliebt hatten — von der gewaltigen, in der Stille der Nacht weit landeinwärts tönenenden Stimme des Meeres in Schlaf gesungen.

Sie dachte daran, wie er an dem letzten Abend ihres Zusammenseins von jenem unentdeckten Lande geredet, wie sie, als er mit glühenden Wangen und allzu glänzenden Augen gesprochen, das Siegel des Todes auf seinem Antlitz erkannt hatte. Sie hatten von „The Gates Ajar“\*) gesprochen, einem Buche, das sie in vergangenen Tagen zusammen gelesen hatten und auf welches Christabel seitdem oftmals zurückgekommen war — ein Buch, in dem die Geheimnisse der Zukunft mit einer lecken, aber zarten Hand berührt werden — ein Buch, welches jede Verheißung des Evangeliums in ihrem buchstäblichsten Sinne annimmt und von einem jubelnden Glauben an einen solchen Himmel überfließt, wie ihn gerade die arme Menschheit bedarf. Dem Glauben dieses Schriftstellers zufolge ist der Untergang vom Tode zum Leben unmittelbar

— der Tod ist der Eingang, die „Lucina“ des Lebens. Bei ihm gibt es keine lange lethargie des Grabs, keinen langen Zwischenraum der Finsterniz. Geraden Weges von dem Todtentbett eilt der Geist in die Arme der ihm vorangegangenen Lieben. Auf solche Weise verherrlicht, ist der Tod nur eine Vereinigung der Liebe.

Er hatte von Sokrates, von den wenigen Getreuen gesprochen, die am frühen Morgen vor den Gesängnithören gewartet hatten, als das heilige Schiff zurückgekehrt und das Ende nahe war, von der letzten Unterredung des Philosophen mit seinen Anhängern und Schülern, die wie eine dunkle Weissagung jener Abschiedsrede in dem oberen Gemache jenes Hauses zu Jerusalem erschien — in Athen der Kampf zum Lichte — in Jerusalem das Licht selbst in seiner vollsten Herrlichkeit.

Christabel hielt sich durch keine gesellschaftliche Verpflichtung gebunden, nach dem Salon zurückzukehren, um so mehr, als Miss Vandeleur hinaufgegangen war, um der bekümmerten Dophy Gesellschaft zu leisten, die den Verstorbenen nach ihrer Art mit kleinen hysterischen Thränenausbrüchen und brüderlichkeitigen Bemerkungen aufsichtig betraute.

„Ich weiß, daß er sich gar Nichts aus mir gemacht hat,“ feuchte sie, indem sie ihre Schläfe mit einem in Kölnisches Wasser getauchten Taschentuch betupfte — und doch schien es zuweilen, als wenn er mich gern hätte: er war so aufmerksam, — er hatte aber freilich so bezaubernde Manieren — ohne Zweifel ist er gegen alle Mädchen so gewesen. O, Mop, wenn er mich gern gehabt, wenn ich ihn geheirathet hätte — es wäre das Paradies auf Erden gewesen. Mr. Tregonell hat mir gesagt, er hätte ganz gewiß vier Tausend Pfund jährliches Einkommen.“

Auf solche Weise, mit zahlreichen Variationen über dasselbe Thema, trauerte Dophy um den Verstorbenen und das leise Murmeln des fernen Meeres, das immer und ewig an die gehörnten Klippen schlug und weiße Silberwellen an den Fuß des Mechard-Felsen schleuderte, der wie ein ruhender Löwe über dem Ufer Wache hält, klang wie ein Trauerchor zwischen die Pausen ihres Gesprächs hinein.

Es war halb elf Uhr, als Christabel das Bett ihres schlummernden Knaben verließ und auf dem Wege nach ihrem Zimmer plötzlich Jessie Bridgeman's unerklärlicher Abwesenheit gedachte.

Christabel klopfte zweimal an Miss Bridgeman's Thür, es erfolgte keine Antwort; sie öffnete daher die Thür und blickte hinein, in der Erwartung, das Zimmer leer zu finden. In Hut und Mantel saß Jessie vor dem Kamin und starnte in die glühenden Kohlen. Es war kein anderes Licht im Zimmer als die Gluth und die Flamme des Feuers, aber selbst in dieser freundlichen Beleuchtung sah Jessie todtenbleich aus. „Jessie,“ rief Christabel, indem sie auf sie zugegangen und ihr die Hand liebevoll auf die Schulter legte, denn sie schien das Offnen der Thür gar nicht bemerkt zu haben, „um des Himmels Willen, wo bist Du denn gewesen?“

„Wo sollte ich gewesen sein? Das wirst Du doch sicher errathen können! Ich war bei ihm!“

„In dem Bäckerhause — allein — in finsterer Nacht?“

„Allein — in finsterer Nacht — ja! Ich würde durch Sturm und Feuer gegangen sein — ja,“ ihr Gesicht nahm einen eisernen Ausdruck an, und durch die zusammengebissenen Zähne zischte sie — „selbst durch die Hölle.“

„Jessie! Jessie! Wie thöricht! Was könnte das nützen?“

„Ihm nichts, das weiß ich, aber mir vielleicht ein wenig. Ich glaube, wenn ich hier geblieben wäre, würde ich den Verstand verloren haben, ich wäre wahnsinnig geworden. Ich fühlte es, als ich so in der Dämmerung da saß und immer an ihn denken mußte, wie mein Kopf mir zu zerspringen drohte, und da schien es mir, als könne ich nur in dem Anblick seiner Züge Trost finden — indem ich seine kalte Hand in der meinen hielt — und ich habe es gethan — und ich habe Trost gefunden — ein wenig,“ sagte sie mit einem Lachen, das in kramphafstem Schluchzen endete.

„Meine gute, warmherzige Jessie!“ flüsterte Christabel, sich liebevoll zu ihr niederbeugend, während Thränen über ihre Wangen hinabströmten! „ich weiß, Du hast ihn immer gern gehabt.“

„Immer gern gehabt!“ wiederholte die Andere in dumpfem, starrem Kummer, ohne das Auge von der Gluth im Kamin wegzuwenden, „gern gehabt! Ja, immer!“

„Du mußt Dir aber seinen Tod nicht so sehr zu Herzen nehmen, liebe Jessie, Du weißt, daß er unter den günstigsten Umständen nicht lange mehr zu leben hatte. Wir wußten dies beide.“

„Ja! Wir wußten es. Ich wußte — ich dachte, ich hätte die Wahrheit begriffen — ich sagte mir jeden Tag wieder, daß er in wenig Monaten unter der salten

Erde ruhen — daß er in ein Leben eingegangen sein würde, wohin wir ihm nicht einmal mit unseren Gedanken zu folgen vermögen, wiewohl wir uns so sehr den Anschein vollkommener Überzeugung geben, wie jene Frauen in „The Gates Ajar“. Jeden Tag habe ich mir dasselbe gesagt. Und doch, wie er uns auf so plötzliche — so grausame — so geheimnisvolle Weise entrissen worden ist, wird es mir ebenso schwer, daran zu glauben, als wenn ich gemeint hätte, er könnte bis zu hundert Jahren leben. Ich bin nicht, wie Du, ein Bild statuenhafter Vollkommenheit. Ich vermöge nicht zu sagen: „Dein Wille geschehe,“ wenn das Theuerste — der einzige Mann auf Erden, den ich je geliebt, mir entrissen wird. Berührt das Dein eisiges Anstandsgefühl unangenehm, Du, die Du ihn nur halb geliebt hast, die Du ihm auf Befehl eines alten Weibes das Herz gebrochen hast? Ja! ich habe ihn von Anfang an geliebt, ich habe ihn geliebt während der ganzen Zeit, da er Dein Liebhaber war, ich habe mein einziges, höchstes Glück darin gefunden, ihm nahe zu sein — ihn zu sehen, zu hören, jeden seiner Gedanken durch einen teilnehmenden Gedanken zu erwidern — dann ich verstand ihn besser und schneller, als Du es konntest, so klug Du auch bist — Euch zu begleiten, der Schatten zu sein in dem Sonnenschein Eures fröhlichen, jungen Lebens, gerade wie der Hund, der ihn liebte, treu seiner Spur gefolgt sein würde. Ja, Jessie, ich habe ihn geliebt, ich glaube beinahe von der ersten Stunde an, wo er hierher kam in dem milden, herbstlichen Dämmer scheine, als ich sein poetisches Antlitz, halb im Dunkel, halb von des Feuers Gluth beschienen, zum ersten Mal erblickte — ich habe ihn immer, immer und immer geliebt und ihn als den Vollkommensten unter den Männern bewundert.“

„Jessie, Du Theuerste, Tapferste! Und Du warst so treu, so loyal. Du hast nie, weder durch Wort, noch Blick verrathen —“

„Was denkst Du von mir?“ rief Jessie entrüstet. „Meinst Du, ich hätte mir nicht lieber die Zunge herausgerissen, mich von dem nächsten Abhange heruntergestürzt, ehe ich ihm die geringste Veranlassung gegeben hätte, zu argwöhnen, welch' ein erbärmliches Wesen ich war, so schwach, daß ich die Liebe für den Geliebten einer Anderen nicht einmal zu erstickt vermochte. So lange er lebte, habe ich mich um meiner Schwäche willen selbst verachtet; nun er aber tot ist, bin ich stolz darauf, ihn also geliebt zu haben — stolz, wenn ich daran denke, wie ich ihm all' die höchsten Schätze meiner Seele zu Füßen gelegt habe, meine Ehrfurcht, meine Hochachtung, meine Thränen, Hoffnungen und Gebete. Das ist ja das Einzige, das Gold, der Weihrauch und die Myrrhen, welche die Armen dieser Welt zu bieten vermögen, und ich habe sie meiner Gottheit freigiebig gespendet.“

Christabel legte ihre Hand auf die vor Erregung zitternden Lippen, und neben der Freundin niederknieend, suchte sie dieselbe durch zärtliche Liebkosungen zu trösten.

„Meinst Du, ich betrauere ihn nicht auch, Jessie?“ sagte sie vorwurfsvoll nach langem Schweigen.

„O ja! Das thust Du gewiß nach Deiner Art; es ist aber eine eisige Art.“

„Möchtest Du mich im Hause umhersägen sehen — mich, Leonard's Gattin, Leo's Mutter? Ich bemühe mich, mich in Gottes Willen zu schicken, ich werde ihn aber nie vergessen, ich werde bis an mein Lebensende seiner mit namenlosem Schmerze gedenken. Er war der Sonnenschein meines Lebens; das Leben ohne ihn war so grau, so trübe, bis Baby kam und mir den Sonnenschein wiederbrachte, mir neue Pflichten, neue Sorgen gab!“

„Ja, Du kannst in eines Kindes Armen Trost finden, — das ist ein Segen. Mein Trost bestand nur darin, den Geliebten in seinem Blute liegen zu sehen, — mitten in's Herz getroffen — mitten in's Herz getroffen! Nun, die Leichenschau wird hoffentlich morgen etwas entdecken; ich wollte Dich aber bitten, morgen, so bald es Tag wird, mit mir nach dem Kiefe zu gehen.“

„Wo zu?“

„Um die Stelle zu sehen, wo er erschossen wurde.“

„Was würde das nützen, Jessie? Ich kenne die Stelle nur zu gut; ich habe sie den ganzen Nachmittag vor Augen gehabt.“

„Es kann vielleicht doch etwas nützen. Wie dem auch sei, ich bitte Dich, mit mir zu gehen; und wenn je etwas Wahrheit an Deiner Liebe war, wenn Du nicht bloß eine schöne Bildsäule bist, mit einem Herzen, das durch Uhrwerk schlägt, dann wirst Du mit mir gehen.“

„Wenn Du es wünschst, werde ich Dich begleiten.“

„Sobald es Tag wird — wir wollen sagen: um sieben Uhr.“

(Fortsetzung folgt.)

\*) „Die halb geöffneten Thore“.